

Der rasende Imker

Seit etwa fünf Jahren fährt Dietmar Daniels den Honig seiner Bienen mit dem Fahrrad in Stadt und Umland aus. Die CO₂-neutrale Methode kommt bei den Bürgern bestens an.

Von Lena Kunz

Wenn es an der Haustür klingelt und man eigentlich keinen Besuch erwartet, könnte einen beim Öffnen trotzdem ein bekanntes Gesicht anlächeln: Dietmar Daniels. Der Hobbyimker liefert seinen Honig nämlich mit dem Fahrrad aus. Und auch wer gar nichts bestellt hat, bekommt vielleicht einen Besuch von ihm – fragen kann man schließlich immer. „Ich bin ein richtiger Hausierer“, sagt er und lacht. Das Ganze macht er bereits seit fünf Jahren und hat noch lange nicht vor, aufzuhören.

Doch erst einmal zurück an den Anfang. Auf die Idee kam er durch seine Frau. Sie meinte, der Keller würde vor lauter Honig übergehen. „Nur Warten hätte wenig Sinn ergeben“, weiß er damals wie heute. Also hat er sich auf sein Rad geschwungen und ist mit zwei Radtaschen voll Honig von Haus zu Haus gefahren, um ihn zu verkaufen. „Da habe ich gemerkt, dass es mir richtig Spaß macht.“ Er ist überall unterwegs, sei es Pilling, Feldkirchen oder direkt in Straubing – jene Orte, die „man eben mit dem Fahrrad erreichen kann“, erklärt er. „Ich habe auch keine Berührungsängste.“ Wenn die Leute keinen Honig bei ihm kaufen, hat er meist schöne Gespräche. Als unangenehm würde er bis jetzt keines beschreiben und das aus einem einfachen Grund: „Wenn man Gespräche gut führen kann, kann man aus einem unangenehmen auch gut rausgehen.“ Meistens werde er von den Menschen gelobt – die CO₂-neutrale und umweltfreundliche Lieferung kommt bei den Bürgern gut an. Er versendet aber auch deutschlandweit. Ein bis zwei Pakete mit mindestens sechs 500-Gramm-Gläsern – der Mindestbestellwert – gehen pro Woche raus. „Das meiste verkaufe ich aber an der Haustür.“

Die Völker sind sein Markenzeichen

Die Beuten – das künstliche Zuhause der Bienen – beim FTSV Stadion in Alburg und auch im Mötzing-Bauernholz sind sein Markenzeichen. Die Menschen, die dort etwa Schwammerl suchen oder Spaziergehen, kennen seine kleinen geld-schwarzen Freunde schon. Und auch er ist durch seine Fahrradtouren kein Unbekannter. Mit dieser Aktion ist er auch der einzige im Imkerverein Bogen-Oberalteich.

Dabei erlebt er oft schöne Geschichten. Eines Tages war er mal wieder mit dem Fahrrad hausieren und hat bei einer Familie Halt gemacht, die den Anschein machte, nicht in großem Wohlstand zu leben.



Dietmar Daniels fährt auch zu den Standorten seiner Beuten mit dem Rad. Sein Biene-Maja-Plüschtier hat er vorne im Korb mit dabei.

Fotos: Lena Kunz



Der Honig frisch aus der Wabe schmeckt besonders süß.

Dennoch kauften sie ihm ein Glas Honig für 30 Euro ab. Ein Preis, der ihn überraschte. Im gleichen Atemzug haben sie Daniels spontan zum Schwimmen in ihrem Gartenpool eingeladen. „Sogar die Badehose haben sie mir gespendet“, erinnert er sich und lacht. Den halben Tag habe er dort verbracht. Im Gegensatz dazu sehe er aber auch oft extremen Reichtum bei seinen Touren. „Da bin ich schon manchmal schwer beeindruckt.“

Und obwohl in der Region Honig hergestellt wird, greifen viele lieber im Supermarkt zu. Doch Daniels weiß: Es gibt einen Unterschied



Daniels schaut mindestens einmal in der Woche nach dem Rechten.

zwischen dem industriellen und regionalen Honig. „Viele beschreiben den Heimischen als eine Geschmacksexplosion.“ Für sein „flüssiges Gold“ nehmen die Menschen oft längere Strecken aus Roding oder Landshut auf sich. Das mag wohl auch daran liegen, dass er im Internet präsent ist. Er hat eine Website, die er immer wieder aktualisiert. Ohne Online-Werbung gehe es heute fast nicht mehr. Da er in der Online-Beratung arbeitet, eine Win-win-Situation für ihn.

Bevor aber ein Glas gekauft werden kann, muss der Honig erst einmal geerntet werden und das sei gar

nicht so leicht. Allein die Waben von den 25 Völkern zu holen, dauert seine Zeit. Bei seinen Beuten in Alburg braucht er dafür etwa drei bis vier Stunden. Meist beginnt er damit um fünf Uhr morgens, da sind für gewöhnlich keine Menschen auf dem anliegenden Weg unterwegs. „Falls doch, warne ich die Leute beim Vorbeigehen natürlich vor.“

Zuhause heißt es dann Abdeckeln – vorne und hinten. Wenn der Honig in den Waben reif ist, verschließen die Bienen jede Zelle mit einem Deckel aus Wachs. Dieser muss entfernt werden. Erst dann wird geschleudert. „Das nimmt viel Zeit in Anspruch.“ Danach wird gesiebt, damit keine Wachsteilchen im Honig zurückbleiben. Und wer gedacht hat, jetzt geht es endlich zum Abfüllen, hat sich geschnitten. „Der Honig muss mindestens ein, bis zwei Tage stehen, weil immer noch Wachsteilchen aufsteigen können“, erklärt der Imker. „Die obere Schicht wird dann abgezogen und der Honig wäre verzehrfertig.“ Früher hat Daniels das Abfüllen noch mit der Hand gemacht, mittlerweile besitzt er eine Maschine, die im Schnitt 180 Gläser pro Minute fertigstellt.

Eine neue Gefahr für die Bienen

Doch neben den schöneren Aufgaben stehen Imker auch vor Herausforderungen, die in Zukunft noch größer werden könnten – etwa, wenn sich die asiatische Hornisse ausbreitet. Mittlerweile ist sie in Ingolstadt angelangt, weiß Daniels. „Bei uns ist sie Gott sei Dank noch nicht.“ Sie breite sich vor allem in Städten aus. „Es könnte sein, dass ich meinen Standort verlagern muss“, erklärt er. Der Imkerverein Bogen-Oberalteich sei aber schon darauf vorbereitet. Drei Leute wurden bereits für den Fall ausgebildet.

Auch der Klimawandel spielt eine Rolle. Den Bienen darf nämlich nicht zu heiß in der Beute werden. Deshalb hat Daniels immer einen Eimer Wasser dabei. Übermäßige Hitze kann dazu führen, dass sich die Bienen draußen am Flugloch sammeln und einen sogenannten Bienenbart bilden. Der Name verrät schon, wie das dann aussieht.

Im Sommer besucht er seine Bienen mindestens einmal in der Woche, um nach dem Rechten zu sehen. Zu ihnen fährt er selbstverständlich auch mit dem Fahrrad. Selbst bei Regen und im Winter ist er auf dem Zweirad unterwegs. „Nur bei Glatteis lasse ich es lieber sein“, witzelt er. Aktuell bleibt das Wetter ja noch einigermaßen schön – und wer weiß, vielleicht klingelt der rasende Imker auch bald an ihrer Haustür.